



**Bibliothek  
des Instituts für Weltwirtschaft  
an der Universität Kiel**

**Signatur**

**C** 2530







W 2109/67

# Einführungsschutz.

Entwurf

zu einem Gesetze über die Ertheilung von Schutzbriefen

für

Einführung neuer Gewerbszweige, Erfindungen und Verbesserungen

in den

Vereinigten Staaten Deutschlands.



Herausgegeben

von

Johann Carl Reuchs.

Nürnberg, 1849.

Verlag von C. Reuchs & Comp.







## Einleitung.

Im Jahre 1845 habe ich in einer Schrift unter dem Titel: Was hat der Zollverein zu thun, um Siz jedes Fortschritts zu werden (Preis 18 fr.), die Nothwendigkeit einer Sicherung des geistigen Eigenthums und die besten Mittel dazu angegeben.

Der Mangel dieser Sicherung ist die Hauptursache des Zurückbleibens so vieler Länder und des Proletariats.

So lange blos Geld und materieller Besitz Sicherheit hat, wird das erdrückende Uebergewicht desselben fortdauern. So wie aber der Erfinder sagen kann: „Was ich erfinde, gehört mir, kann mir ein Vermögen geben, das sich auf meine Kinder vererbt; was ich verbessere und mit meinem Geist ausarbeite, gibt mir ein eben so sicheres Erbgut, als mein Nachbar durch die Kraft seiner Arme erhält, wenn er ein wüstes Stück Land urbar macht: können wir die glänzendsten Fortschritte auf dem Felde der geistigen Thätigkeit erwarten.“

So wie der Fabrikant und Kaufmann sagen kann: „Die Abnehmer die ich mir durch Rechtlichkeit oder durch die Güte meiner Ware erworben habe, bleiben mir, weil sie wissen, dieselbe gute Ware nur unter meinem Zeichen oder in meinem Gewölbe zu finden; sie bleiben mir, weil jeder andere verhindert ist, schlechte Ware unter meinem Zeichen in die Welt zu bringen.“ kann man darauf rechnen, daß die Mehrzahl der Kaufleute und Fabrikanten bemüht sein wird, Ware zu liefern, die ihnen Ehre macht.

So wie gute Ware guten Namen, dauernde Rundschaft gibt, wird die Ware gut, werden der Verfälscher und Verschlechterer weniger werden.

Ohne die Erfinder würden wir noch Wilde sein, ohne Kleider, ohne Wohnungen, ohne Geräthe, ohne Waffen.

Der Erfinder ist der erste Mensch der Welt; der

Gehülfe des großen Baumeisters. Alles, was außer der rohen Natur vorhanden, ist sein Werk.

Die Halbgötter der alten Welt, die Heroen, die großen Männer, welche die Erde durch Gesetze, durch Wissenschaft und Kunst veredelten, waren Erfinder! Adamus, Zoroaster, Confucius, Moses waren Erfinder!

Und diese Wohltäter des Menschengeschlechts genossen keines Schutzes, finden keine Erkenntlichkeit, haben kein Eigenthum an ihren Werken.

Oder wo sie es haben, genießen sie eines Schutzes von 5 oder 10 oder 15 Jahren, der zu kurz ist, als daß sie Früchte davon ernten könnten, zu kurz, um Kapitalisten veranlassen zu können, Gelder für sie zu verwenden.

Hiezu kommt noch, daß die meisten Erfinder arm sind, daß die meisten kein anderes Werkzeug oder Hilfsmittel haben, als den Gedanken — und diesen raubt ihnen, sobald sie ihn ausgesprochen haben — die habgüchtige und undankbare Welt: verkennt also das Eigenthumsrecht in einem Punkt, der mehr als jeder andere es begründen sollte.

Unsere Gesittung entstand erst mit dem Eigenthumsrecht. Wo Grund und Boden, wo die Arbeit der Hände kein Eigenthum gibt, herrscht Barbarei und Elend.

Und Barbarei und Elend, oder was dasselbe ist, geringer Fortschritt, herrscht auch hinsichtlich der Arbeiten des Geistes, so lange sie keines Schutzes genießen, so lange sie kein Eigenthum geben. Englands industrielles Uebergewicht, verdankt es dasselbe nicht zum großen Theil dem Umstand, daß es 167 Jahre früher als andere Nationen, das Eigenthum der Erfindungen durch sein (wenn auch schlechtes) Patentgesetz anerkannte. Wie viele Erfinder Deutschlands, \*) Frank-

\*) So brachte ein Deutscher Namens Bertram, die Erfindung des Cementstahls nach England.



reichs, Italiens wurden nicht dadurch veranlaßt, ihre Erfindungen vorzugsweise nach England zu bringen! Wie viele talentvolle Leute wurden dadurch aufgemuntert Verbesserungen zu machen! Wie viele Kapitalisten veranlaßt, ihnen dabei mit ihrem Gelde zu Hülfe zu kommen!

Das große Uebergewicht das Frankreich in allen Sachen des Geschmacks erhalten hat, rührt von einer ähnlichen Maßregel her — nämlich daher, daß schon 1737 das Eigenthumsrecht für alle Zeichnungen und Muster für Seidenzeuge gesichert wurde — eine Maßregel welche die Regierung später auch auf andere Muster ausdehnte.

In Folge dieser Maßregel beschäftigten sich talentvolle Leute mit dem Erfinden neuer geschmackvoller Muster, und die Fabrikanten, welchen ein solches neues Muster gesetzlich gesichert war, bezahlten sie gut. Frankreich wurde das Land von wo die guten Muster ausgingen — und wie viele Millionen dieses einzige Gesetz, das England erst jetzt nachahmt, eingetragen hat — bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

Niemand wird sein Feld besäen, wenn er weiß, daß wenn die Ernte reif ist, ein anderer sie nehmen wird. Niemand wird einen Weinstock pflanzen, wenn andere die Trauben pflücken. Niemand wird ein Haus bauen, wenn er weiß, daß es ihm genommen wird, so wie er es vollendet hat. Niemand wird Waren aus fremden Ländern kommen lassen, wenn er die Gewißheit hat, daß sie ihm aus seinen Magazinen geraubt werden. Und daher ist die erste Bedingung zur Schaffung eines Werthes, zur Gründung eines Eigenthums, die Gewißheit, daß es dem Urheber verbleibt, daß es ihm nicht im Augenblick, wo er am Ziel ist, genommen wird.

Wenn dies unbestrittene Wahrheiten sind, warum nimmt man dem Erfinder seine Erfindung nach wenig Jahren; oder gibt ihm gar kein Eigenthum auf dieselbe?

Arbeitet die Mächte durch, unglückliche Erfinder, verbrennt euern letzten Stuhl, wie Bernard de Palissy, um die Email der Fajance hervor zu bringen, gebt euern letzten Pfennig aus, um etwas Neues einem Publikum zu schaffen, das nur die Zeit der Reife eurer Frucht abwartet, um sie zu pflücken!

Zeigt nicht die ganze Erfindungsgeschichte mit sehr wenig Ausnahmen, daß die meisten Erfinder — Kolumbus, der Entdecker der neuen Welt, nicht ausgenommen — entweder verkannt und verfolgt wurden oder doch zu Grunde gingen, ehe die am Alten klebende Welt ihre Erfindung anerkannt hatte; daß selbst Patentschutz nur trügerisch war, da er meist verfloß, ehe die Sache so

weit ausgebildet war, um einträglich und vom Publikum gewürdigt zu werden. Nicht bloß Prometheus, der den Menschen den Gebrauch des Feuers lehrte, wurde an Felsen geschmiedet. Tausend andere Erfinder und Verbreiter von Wahrheiten blühten im Kerker, auf dem Holzstoße, am Kreuze das große Vergehen: ihrer Zeit oder doch der großen Mehrzahl der Beschränkten vorausgegangen zu sein. \*)

Die Erfahrung zeigt, daß tausend der nützlichsten Sachen Jahre und Jahrhunderte lang in Büchern stehen und von niemand angewandt werden; daß die einträglichsten Gewerbe (wir erwähnen hier nur die Uhrenfabrikation im Schwarzwalde und in der Schweiz; die bayerische Bierbrauerei) in einem Lande blühen, und nahe dabei keinen Eingang finden. Es ist Niemand da, der sie aus den Büchern ins Leben, der sie aus einer Provinz in die andere verpflanzt.

Daher sollten nicht bloß neue Erfindungen Patentschutz erhalten, sondern solcher, wenn gleich nur für kürzere Zeit und nur für gewisse Distrikte, auch für die Einführung schon bekannter, aber hier oder dort noch nicht ausgeübter Erfindungen gegeben werden.

Bei der Sicherheit des Schutzes für einige Zeit würden dann Viele sich mit Einführung solcher Verbesserungen abgeben, während sie es jetzt unterlassen, weil sie voraussehen, daß bloß Gefahr, Mühe und Kosten der Einführung ihnen gewiß sind; der Gewinn aber andern bleibt, die auftreten, so bald sie sehen, daß die Sache gelingt und der Weg gebahnt ist, und dann eine um so gefährlichere Concurrenz bilden, als sie die Kosten der ersten Einführung nicht haben, und mit größern Mitteln arbeiten.

Auch der Ackerbau bedarf, um schnellere Fortschritte zu machen, des Schutzes.

Wer den Bau einer neuen Pflanze einführt, wer eine Verbesserung in der Kultur begründet, erhalte das ausschließliche Recht sie anzuwenden, und das Recht, von jedem, der sie auch benutzen will, eine Vergütung zu verlangen, wenn auch nicht für immer, doch für eine Reihe von 10 bis 30 Jahren.

Dann erst wird der Ackerbau, der jetzt schneefengleich vorschreitet, in die Bahn der Verbesserung kommen, und werden namentlich neue nützliche Gewächse raschen Eingang finden, und nicht ganz unbeachtet bleiben, oder, wie bei den Kartoffeln, Jahrhunderte vergehen, ehe ihr Werth anerkannt wird.

Wenn die vereinigten Staaten Deutschlands das geistige Eigenthum auf eine wirksame Art schützen, so

\*) Belege sind in oben erwähnter Schrift mitgetheilt.



werden sie in wenig Jahrzehnten an der Spitze der gebildeten Völker der Erde stehen. Deutschland hat mehr unterrichtete Leute — ja wir dürfen sagen mehr denkende Köpfe und mehr Erfinder als irgend ein Land der Welt. Was diesen bisher fehlte, war Selbstvertrauen, Aufmunterung und Unterstützung. Alles dis würde durch ein solches Gesetz gegeben.

Deutsche sind in England, in Frankreich an der Spitze vieler der bedeutendsten Industrien. Diese würden vorzugsweise, nebst vielen Ausländern, ihre Fabrikation nach Deutschland verpflanzen, sobald auch schon bekannte, aber noch nicht so vollkommen betriebene Industrien Patentschutz für gewisse Zeiten und gewisse Provinzen erhielten.

Fremde Kapitalien würden unter diesen Umständen in Menge herbeikommen und es möglich machen, die Fabrikationen zu betreiben, welche bis jetzt, weil sie sich geringe verzinsen, den Ländern vorbehalten sind, wo der Zinsfuß niedriger steht, oder was dasselbe ist, mehr Kapitalien vorhanden sind.

Wer zweifelt, daß obiges Gesetz solche Wirkungen haben werde, der beachte was Frankreich durch ein ähnliches weniger vollkommenes Gesetz in Hinsicht auf Muster für Zeuge und auf dramatische Werke für Vortheile erreicht hat.

Gobard, Direktor des Nationalmuseums in Brüssel, der berühmte Vertheidiger des geistigen Eigenthums, hat in Verein mit mehr als 300 Gelehrten und Gewerksleuten Belgiens einen Entwurf zu einem Gesetze für Erfindungen und Einführung neuer Verbesserungen ausgearbeitet, der den belgischen Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden soll, und wol auch gleich dem in Deutschland zu erlassenden Gesetze zu Grunde gelegt werden kann; denn so wie es als Thorheit erscheint, wenn jedes Land, jede Stadt ein eignes Gewicht oder Ellenmaß haben will, so erscheint es uns auch tadelnswerth, wenn jedes eigne Gesetze macht, und sich sträubt die guten des Nachbarlandes anzunehmen.

Gobard nennt die neuen Patente Prioritätspatente. Wir haben dafür den deutschen Namen Einführungsschutz gewählt, da die Schutzbriefe für alles ertheilt werden sollen, was irgend Jemand als neu oder als bisher nicht betrieben in Deutschland oder in einem einzelnen Theile desselben einführen will.

Zur Ausfertigung der Schutzbriefe würden wir eine einzige Behörde für ganz Deutschland, und zum Sitz derselben Nürnberg vorschlagen, welches dieser Sitz zu sein verdient, als die Stadt Deutschlands in der die mannigfaltigsten Gewerbe betrieben werden,

und als diejenige, welche im Mittelpunkt der vereinigten Staaten liegt.

Diese Behörde hätte die für ganz Deutschland gültigen Schutzbriefe zu ertheilen. Uebrigens stünde es jeder einzelnen Landesregierung frei, für Gegenstände die nicht schon einen Schutzbrief für ganz Deutschland haben, Schutzbriefe für einzelne Landestheile zu ertheilen. Z. B. für eine noch nicht in Mähren, wol aber im übrigen Deutschland betriebene Fabrikation, könnte sich Jemand der sie zuerst in Mähren einführen will, einen Schutzbrief für Mähren ertheilen lassen. Solche theilweise Schutzbriefe würden nur auf die Hälfte der für die allgemeinen bestimmten Zeitfrist ertheilt, hätten aber die gleiche Taxe zu bezahlen.

Gobard's Entwurf ist eine Aeußerung von Napoleon Ludwig Bonaparte, aus einem Brief an den Verfasser vom 4. Dez. 1843 vorgedruckt, welcher besagt: Ich glaube, wie Sie, daß das geistige Werk eben so gut Eigenthum ist, als ein Landgut, ein Haus; daß es dieselben Rechte genießen sollte und nur aus Gründen des öffentlichen Wols entzogen werden darf“, und § 22 des Entwurfes der deutschen Grundrechte, welcher sagt: „Jedem Deutschen wird der Besitz seines Eigenthums gesichert, sei es materiell oder geistig, d. h. wissenschaftlicher, künstlerischer, gewerblicher oder merkantilscher Natur. Das Eigenthum ist unter den Schutz der Reichsgesetze gestellt, und kann nur zu Zwecken fürs allgemeine Wol entzogen werden.“

### Erläuterungsgründe.

Wir schlagen vor, alle die müßigen, bloß geschichtlichen Werth habenden Unterscheidungen abzuschaffen, welche man bisher zwischen Erfindungs-, Einführungs-, Zusatz-, Verbesserungs- und Prioritätspatenten machte, und sie alle unter dem Namen Prioritätspatente zu vereinigen, da jede Verbesserung Erfindung ist, und es der Verwaltung gleichgültig sein kann, ob eine Erfindung vom Ausland oder vom Inland kommt, ob sie aus einem alten Buch oder aus dem Kopfe eines Lebenden genommen sei. Wesentlich ist es nur für sie, daß sie im Lande ausgeführt wird. Daher schlagen wir vor ein Prioritätspatent (einen Einführungsschutz) dem ersten zu bewilligen, der es verlangt (der wirkliche Erfinder ist immer im Stande dieser erste zu sein), wenn er sich verpflichtet, sie im Lande auszuführen.

Da die Verwaltung nicht das Recht hat, einem Dritten Schaden zuzufügen, so macht sie alle Gesuche der Art bekannt, und fordert dadurch diejenigen welche dadurch verletzt werden können, auf, ihre Rechte geltend zu machen.



tend zu machen. Ist diese Förmlichkeit erfüllt, so findet keine Nachforschung über die Vaterschaft der Erfindung mehr statt, wodurch alle fernern Streitigkeiten abgeschnitten, und die etwa auftauchenden schnell und mit wenig Umständen zu erledigen sind.

Die Anzahl der von allen Theilen der Welt kommenden Patentgesuche, eine Folge der niedrigen Tare, die Ausdehnung der Dinge, für welche Patente genommen werden können, und die Patentirung älterer aber verbesserter Gegenstände, wird bald eine bedeutende Einnahme gewähren, und zugleich die Gewerbe und den Handel auf eine bis jetzt nicht geahnte Höhe bringen. Hierdurch werden die Arbeiter Beschäftigung, die Geister ein würdiges Ziel erhalten, und zugleich wird der jetzt herrschenden Schutzlosigkeit und Verwirrung ein Ziel gesetzt werden.

Da alle Patentirten (Beschützten) verpflichtet sind ihre Namen auf ihre Erzeugnisse zu setzen, so wird man ohne Störung zu bindenden Ursprungsmarken gelangen, mittelst welcher Ordnung und Rechtlichkeit in den Gewerben einführen werden.

Die Schaffung eines geistigen Eigenthums von gleichem Rang wie das materielle, wird die Folge des gegenwärtigen Gesetzes sein, und mit ihm werden alle ungerechten Vorrechte verschwinden. Niemand endlich wird sich beklagen können, wenn jeder nicht bloß als Eigenthümer sondern auch als verantwortlich für die Werke seines Verstandes und seines Fleißes erklärt wird.

### Gesetzesentwurf.

Wir ic. In Betracht, daß es vortheilhaft für ein Land ist die Zahl der Eigenthümer und der Steuerzalenden zu vermehren, und daß das beste Mittel zu diesem Zweck ist, alle Gewerbe ins Land zu ziehen, die hier noch nicht ausgeübt werden, durch Sicherheit gegen Nachahmung und Verfälschung, welche man dem Erfinder, Einführer oder Ausführer derselben gibt.

In Betracht, daß wenn das geistige Eigenthum das Recht des Grundbesizes genießt, es auch dieselben Lasten tragen muß; haben die Kammern angenommen und wir bestätigt das folgende Gesetz:

Artikel 1. Alle diejenigen welche zuerst darum nachsuchen eine Erfindung, ein Verfahren, welches körperliche oder geistige Kräfte oder Erzeugnisse des Landes beschäftigt oder verwendet einzuführen und sich verpflichten dieses spätestens ein Jahr nachdem es im Ausland geschehen ist, im Lande auszuführen, erhalten auf dreißig Jahre das ausschließliche Recht dazu unter

dem Namen Einführungschutz und unter folgenden Bedingungen:

2. Der Nachsuchende übergibt bei der Regierung seiner Provinz oder bei unsern diplomatischen Agenten im Ausland ein versiegeltes Paket, enthaltend die Beschreibung oder Zeichnung (oder Modelle, oder Muster) des Gegenstandes den er in Belgien auszuführen wünscht, seinen Namen und den der Person, welche ihn im Lande vertritt.

Er erhält dann sogleich einen mit Tagzal versehenen Empfangsschein, welcher zugleich die Bescheinigung des Empfangs von 50 Gulden enthält, die er dem diplomatischen Agenten im Ausland zu zahlen hat, oder von 5 Gulden, wenn die Zahlung an die Steuerbehörde des Hauptorts seiner Provinz geschah.

3. Alle diese Gesuche, welche in ihrer äußern Aufschrift eine genaue und erklärende Bezeichnung der Sache enthalten müssen, bleiben sechs Monate versiegelt, während welcher Zeit der Nachsuchende sie durch so viel andere als ihm beliebt, ersetzen kann, indem er für jede 3 Gulden zahlt. Dasselbe gilt für alle Verbesserungen oder Zusätze, für welche der erste Nachsuchende vorzugsweise vor jedem anderen, während eines Jahres, Schutzrecht verlangen kann.

Das zuletzt niedergelegte Gesuch wird allein geöffnet und in einem amtlichen Werk auf Kosten des Beschützten bekannt gemacht. Die Beschreibung kann in allen Sprachen sein, nur ist der Beschützte verpflichtet nach Verfluß der ersten 6 Monate eine Uebersetzung in französischer Sprache nachzuliefern.

Der Nachsuchende kann einen Nachahmer erst verfolgen, wenn er seinen Schutzbrief erhalten hat.

Er kann gegen einen solchen auch nur von dem Tag an klagbar werden, wo er ihm durch eine Gerichtsperson von dem Dasein und den Tag des durch ihn eingereichten Gesuches in Kenntniß gesetzt hat.

Kein Gesuch kann unter dem Vorwand zurückgewiesen werden, daß die Ausübung schädlich oder gefährlich sei, weil der Schutz ohnedem niemand von den Gesetzen entbindet, die in Hinsicht auf Gesundheit, Sicherheit und Sittlichkeit bestehen.

4. Jeder der einen Schutzbrief erhalten hat, zahlt dafür an die nächstliegende Steuerbehörde 5 Gulden für das erste Jahr, 10 Gulden für das zweite und so jedes Jahr 5 Gulden mehr, bis zum 30sten, wo also 150 Gulden zu zahlen sind.

Unterbleibt die Zahlung ein Jahr, auch auf geschehene Benachrichtigung und Aufforderung, so wird dies als Verzicht auf den Schutz angesehen, welcher



Verzicht das Recht zur Verfolgung der Nachahmer verfallen macht.

Ein amtliches Verzeichniß der beschützten Gegenstände erscheint zu bestimmten Zeiten, und wird an alle Behörden, Handelskammern, diplomatische Agenten, öffentliche Büchersammlungen vertheilt, wo es kostenfrei eingesehen werden kann.

Der Beschützte erhält fünfzig Exemplare der gedruckten Beschreibung seines Patentes, welche ihm zugleich mit den Papieren übergeben werden, welche den erhaltenen Schutz beurfunden, gegen Bezahlung der Druckkosten.

Die Druckkosten sind auf 30 Kreuzer für die gedruckte Zeile und 15 Gulden für das Blatt Abbildungen in Quart festgesetzt.

Arme inländische Erfinder können Befreiung von diesen Kosten erhalten.

Jede Abtretung, jede Uebertragung, jede Erlaubniß zum Mitgebrauch ist nur dann gültig, wenn sie auf einer Abschrift der Beschreibung bemerkt und amtlich\*) bestätigt ist.

5. Jeder Beschützte ist verpflichtet im Nationalmuseum der Industrie ein kleines Modell der Maschine oder ein Muster des Fabrikats, wofür er Schutz erhält, niederzulegen. Der Zeitraum bis wann dies zu geschehen hat, wird von der Behörde nach den Umständen bestimmt.

Der Beschützte ist unter allen Umständen gehalten, auf alle Gegenstände die er im Handel liefert, seinen Namen und das Wort „beschützt unterm . . . . . (Tag, Monat und Jahreszahl) zu setzen

Es ist unter Strafe der Fälschung verboten den Namen beschützt auf Gegenstände zu setzen, die es nicht sind, oder für die der Schutz gesetzlich erloschen ist.

6. Während der ersten sechs Monate nach der amtlichen Verkündung eines Gesuchs kann Jedermann Verwahrung gegen Ertheilung desselben einlegen, indem er gesetzlich genügende Beweise beibringt, daß er diesen Gegenstand schon früher im Inland fertigte und nicht aufgehört hat, ihn zu fertigen.

Die Behörde kann nur dann einen Schutz ertheilen, wenn Einsprüche der Art auf gesetzlichem Weg erledigt sind.

Blos der Beschützte kann Erlaubniß zur Benutzung seines Rechtes geben.

Niemand kann sich das in einer beschützten Be-

schreibung enthaltene aneignen, unter dem Vorgeben der Verbesserung, Abänderung oder Verschönerung.

Niemand erhält für etwas anderes Schutz als was er klar und insbesondere beschrieben hat.

Der Urheber einer Verbesserung hat die Rechte des Erstbeschützten zu achten, und umgekehrt.

Im Fall von Streitigkeiten zwischen dem Erstbeschützten und dem Urheber einer wesentlichen Verbesserung, können die beiden Gegenstände vereinigt und gerichtlich verkauft werden. Der Verkaufspreis wird unter beide Theile vertheilt.

7. Jedem Beschützten kann aus Gründen des allgemeinen Wohls der Schutz entzogen werden, jedoch nur nach vorheriger Entschädigung. Diese ist auf den zwanzigfachen Betrag des Bruttogewinns festgesetzt, den die Erfindung das Jahr vor der Expropriation gab. Ist es unmöglich den Gewinn auf diese Art zu schätzen, so gelten die Grundlagen die für andere Expropriationen festgesetzt sind.

Die Nützlichkeitserklärung einer Aufferbesitzsetzung, erfolgt auf das Verlangen der Mehrzahl der Steuergebenden Gewerbsgenossen des gleichen Faches, welches Verlangen förmlich erklären muß, daß es für sie vortheilhaft wäre, sich der fraglichen Erfindung frei bedienen zu können.

Wird dieses Verlangen genehmigt, so hat jeder der Unterzeichner die Laxe zu zahlen, die der Beschützte im Augenblick der Aufferbesitzsetzung zahlte.

Die Behörde kann den Verfall eines Schutzes nur durch einen Rath von Sachverständigen aussprechen:

- 1) wenn der Beschützte die Sache im Inland nicht in Ausführung bringt, ein Jahr nachdem sie im Ausland bereits ausgeführt ist. In diesem Fall kann der Beschützte die Nachahmer nicht verfolgen.
- 2) wenn der Beschützte die Gegenstände, für welche er Schutz erhielt, vom Ausland bezieht.
- 3) wenn er dieselben nicht mit seinem Namen bezeichnet.
- 4) wenn er ein Jahr lang die Abgaben zu zahlen unterläßt.
- 5) wenn er in der Beschreibung absichtlich wichtige Angaben verschwieg, ohne welche die Sache nicht von Leuten vom Fach ausgeführt werden kann.
- 6) wenn ein gleicher Schutz früher schon Jemand bewilligt und von diesem nicht erwirkt worden ist.
- 7) wenn die Sache nach den Gesetzen des Landes nicht zulässig ist.

8 In einem Gesuch können nicht Erfindungen und Gegenstände verschiedener Art vereinigt werden.

\*) Im Original wird hier gefordert, daß der Minister sie bestätigt. Uns scheint aber irgend eine amtliche Bestätigung schon genügend, ja vielleicht diese schon zu viel, da solche Uebertragungen mehr Privatsache sind.



Es können Schutz erhalten alle Maschinen, Vorrichtungen, Verfahrungsarten, Verbindungen von bekannten oder unbekannten Dingen, welche Wirkungen, Ergebnisse oder Erzeugnisse liefern, die bis jetzt noch nicht im Inland bekannt waren oder gemacht wurden.

Chemische Zusammensetzungen oder Verfahrungsarten, die von jedermann nachgemacht werden können, ohne besondere Einrichtungen, oder ohne Anlagen, im Hause und für eignen Gebrauch, z. B. Dinten, Farben, Schönheitsmittel, pharmaceutische Präparate u. s. w. bleiben auf Verlangen der Beschützten fünf Jahre versiegelt, ehe sie bekannt gemacht werden. In diesem Fall ist der Geschützte verpflichtet in Gegenwart eines Abgeordneten der Regierung, ohne gehalten zu sein die Zusammensetzung diesem anzugeben, den Gegenstand zu machen und denselben zu übergeben, damit er im Museum der Industrie niedergelegt werde, und bei etwaigen Streitigkeiten zur Vergleichung dienen kann.

Auf den Bericht dieses Abgeordneten wird die Geheimhaltung bewilligt oder verweigert. Im letzten Fall steht es dem Nachsuchenden frei sein Gesuch zurückzuziehen.

Während der Dauer des Geheimhaltens kann der Geschützte einen Nachahmer nicht eher verfolgen, als acht Tage nachdem er ihm durch eine Gerichtsperson den Inhalt seines Schutzbriefes vorlesen ließ, damit er davon Kenntniß habe, und wenn er demungeachtet im Nachahmen fortfährt.

9. Jedes abgelassene, verfallene, oder im Inland oder Ausland bekannt gemachte Patent kann Gegenstand eines neuen werden, wenn es im Inland nicht ausgeübt wird oder seit zwei Jahren nicht mehr ausgeübt wurde.

Jeder nach dem bisherigen Gesetz Patentirte, kann die Wohlthaten des neuen Gesetzes genießen, wenn er binnen einem Jahr eine Eingabe nach den Bestimmungen dieses Gesetzes macht. Das Gleiche gilt für die älteren Inhaber verfallener oder abgelassener Patente, welche binnen einem Jahr das Vorzugsrecht genießen.

Jeder der einen Einführungsschutz für eine bloß wissenschaftliche Entdeckung erhält, oder für eine solche die mit Privatmitteln nicht ausgeführt werden kann, ist berechtigt, ein Gesuch um eine Nationalbelohnung zu stellen.

Dasselbe gilt für diejenigen, welche beweisen können, daß ihre Erfindung der Nation große Vortheile verschaffe oder verschaffte, ohne daß der Erfinder davon Nutzen ziehen konnte.

10. Jeder Einführungsschutzbrief gibt dem Inhaber, so wie er ertheilt und bekannt gemacht ist, das Recht allein im Lande die geschützten Gegenstände zu verkaufen, die nachgemachten oder nicht mit seinem Namen bezeichneten in den Werkstätten, Magazinen und öffentlichen Orten wegnehmen zu lassen; doch hat er nicht das Recht zur Wegnahme der Gegenstände die zum persönlichen Gebrauch bestimmt sind und Privatpersonen gehören, die weder Fabrikanten noch Kaufleute sind.

Erhält jemand ein Schutzrecht für Waren, die schon vor Ertheilung desselben im Inland im Handel vorgekommen sind, so hat er bloß das Recht diese Waren ausschließlich zu fertigen, kann aber nicht die ähnlichen Waren, die aus dem Ausland kommen, in den Niederlagen und Verkaufsläden wegnehmen lassen.

Niemand kann Zollschutz oder erhöhten Zoll für ein geschütztes Gewerbe verlangen.

11. Kein Schutzrecht wird ertheilt auf Natur-elemente, allgemeine Grundsätze, Rohstoffe, als Luft, Wasser, Licht, Electricität, Schwere, Magnetismus, Dampf, Wolle, Baumwolle, Mineralien, wol aber auf Maschinen, Vorrichtungen, Werkzeuge oder besondere Verfahrungsarten, um sie anzuwenden oder zur Erzeugung von Gegenständen zu benutzen.

Jeder hat das Recht sich für eine andere Vorrichtung, eine andere Maschine oder ein anderes Mittel ein Schutzrecht geben zu lassen, um dieselben oder andere Erzeugnisse aus Grund- oder Rohstoffen zu erzeugen, seien diese geschützt oder nicht.

Ein Schutzrecht bezieht sich bloß auf die Maschine wenn diese schon im Handel befindliche Erzeugnisse liefert, oder bloß auf die Erzeugnisse, wenn diese noch unbekannt sind, oder auf beide, wenn beide noch neu sind.

### Von dem Nachmachen, den Verfolgungen und Strafen.

12. Jede Benachtheiligung des Beschützten, sei es durch Fertigung der geschützten Maschinen, Geräthschaften oder Erzeugnisse, sei es durch Anwendung der geschützten Verfahrungsart, wird für Nachmachen erklärt.

Diejenigen, welche wissentlich und in böser Absicht nachgemachte oder nicht mit dem Zeichen des Geschützten versehene Gegenstände verheimlicht, verkauft, durch Druck oder öffentlichen Ausruf angezeigt haben

Diejenigen, welche nach geschwiegener Ermahnung nachgemachte Gegenstände zu verkaufen fortfahren, werden mit einer Strafe von 500—1000 Gulden belegt,



so wie mit Vergütung des verursachten Schadens, der im geringsten Fall zu 500 Gulden angenommen wird.

Im Wiederholungsfall wird der Nachmacher mit Gefängniß von 1—6 Monat bestraft. Gefängnißstrafe von 1—6 Monaten kann auch ausgesprochen werden, wenn der Nachmacher ein Arbeiter oder Angestellter des Geschützten ist. Ebenso wird der bestraft, welcher das Nachmachen durch Zwischenpersonen betreiben läßt.

Die Geschützten können mittelst eines Befehles des Gerichtspräsidenten durch den Friedensrichter die Bezeichnung und Beschreibung der nachgemachten Gegenstände vornehmen lassen, mit oder ohne vorläufige Beschlagnahme.

Der Befehl wird erlassen auf einfaches Verlangen unter Vorlage des Schutzbrieves. Er enthält, wenn nöthig, die Ernennung von Sachverständigen, welche den Friedensrichter bei Aufnahme der Beschreibung unterstützen.

Es kann von dem Kläger die Hinterlegung einer Bürgschaft verlangt werden.

Demjenigen, bei dem die Beschlagnahme vorgenommen ist, muß bei Nichtigkeitserklärung, eine Abschrift des Protokolls und des Befehles gegeben werden.

Die Streitsache ist binnen acht Tagen vor dem Rath der Sachverständigen zu entscheiden, welche die vorgeforderten Zeugen und Beurtheiler zu vernehmen haben.

Wenn die Vermuthung eines nicht absichtlichen Nachmachens vorliegt, sucht das Gericht die Partheien zu versöhnen, und spricht, wenn der Sühneversuch mißglückt, in letzter Instanz, ohne daß das Gesuch um Cassation ausgeschlossen ist.

Ist die Vermuthung absichtlicher Nachahmung vorhanden, so spricht das Gericht das Urtheil, jedoch steht binnen 14 Tagen Appellation von dem Urtheil bei dem höhern Gericht frei, das die Sachen summarisch beurtheilt.

Die Händler oder Händler nachgemachter Sachen können von der Klage entbunden werden, wenn sie die Nachmacher vor Gericht bringen.

Jede Nachforschung über die Vaterschaft oder den Ursprung einer Erfindung oder Verbesserung ist untersagt, wenn die Erfindung ein Schutzrecht in der gesetzlichen Form erhalten hat.

Alle nachgemachten Gegenstände werden zum Besten des Geschützten weggenommen; der Preis der bereits verkauften ihnen vergütet. Die Maschinen, Werkzeuge, Urstoffe, welche sich in den Fabriken vorfinden, werden ebenfalls zu Gunsten desselben weggenommen, und außerdem steht ihm das Recht zu, weitem erweisbaren Schadenersatz zu fordern.

Die Vorlegung der Handelsbücher des Nachmachers kann verlangt werden, um das Gericht über die Größe des Schadens aufzuklären.

Schließlich ist alles, was die Gesetze zum Schutz des Eigenthumes, der Fabrikzeichen, der Verleitung der Arbeiter und Dienstleute, des Mißbrauchs des Vertrauens verordnen, zu Gunsten des Geschützten anwendbar, und sind die Schutzrechte durch Erbschaft, Verkauf oder Verschenkung übertragbar, wegen Schulden mit Beschlagnahme belegbar und nur auf gesetzlichem Weg, wie jedes andere Eigenthum zu expropriren.

## Anmerkungen.

Zu 1. Die Inwertsetzung einer im Ausland bereits ausgeführten Erfindung im Inland kann gefordert werden, da sonst der Beschützte die Fabrication im Inland zu Gunsten des Auslandes hindern oder das Patent nur zum Scheine nehmen und die Ware im Auslande machen lassen könnte. Die Bedingung, daß eine noch nicht im Ausland, also noch nirgends ausgeführte Erfindung aber in einer bestimmten Zeit ausgeführt werden müsse, welche die meisten bisherigen Patentgesetze enthalten, ist weggelassen, und zwar mit Recht, da sie als eine unnütze Quälerei erscheint. Der Erfinder hat selbst das größte Interesse seine Sache ausgeführt zu sehen. Gelangt er nicht dazu, so ist es unbillig, wenn das Gesetz ihn deshalb straft, und seine

erfolglosen Sorgen und Mühen noch vermehrt, oder ihm deshalb sein Erfindungsrecht entzieht. In England besteht ebenfalls keine vorgeschriebene Frist zur Ausfuhrung einer patentirten Erfindung.

Zu 2. Neu ist hier die Benutzung der diplomatischen Agenten gleichsam zur Ernte (Einsammlung) ausländischer Erfindungen. Die Mehrzahlung, die gefordert wird, soll nur als Vorschuß auf die Kosten der Bekanntmachung und Ausfertigung dienen, und bei Ertheilung des Schutzbrieves wird er gemäß § 4. in Abzug gebracht werden. Diese Einzahlung überhebt die Fremden nicht der Verpflichtung im Inland einen Vertreter aufzustellen, der die jährliche Laxe für sie zahlt.

Zu 3. Die 6 Monate, welche die Erfindung ge-



heim gehalten wird, sollen dem Erfinder Zeit lassen, seine Erfindung zu vervollkommen, mit Sicherheit vorbereitende Versuche zu machen, und sie sich auch im Auslande durch Patente zu sichern. Auch das englische Gesetz bewilligt diese Frist.

Daß keine Erfindung unter dem Vorwand sie sei schädlich zurückgewiesen wird, wird man als billig anerkennen, da jede Erfindung als gefährlich erklärt werden kann, und daher das Wol der Erfinder von dem oft einsichtslosen oder partheiischem Urtheil Anderer abhängig gemacht wäre. Die Zündhölzer, die Schießgewehre, das Opium, das Jod, Brom, Chlor und so viele andre nützlich gewordene Körper, hätten als schädlich oder gefährlich zurückgewiesen werden können. Es ist selbst besser einen schädlichen Gegenstand zu patentiren, da man seine Erfindung und seinen Gebrauch doch nicht hindern kann, da dann um so mehr zu erwarten ist, daß er nur gut und mit der nöthigen Vorsicht in Handel kommt.

Eben so findet keine Prüfung der Erfindungen statt. Es ist bekannt, welche Mißgriffe diese in allen Ländern hervorgerufen hat, wo sie eingeführt war.

Zu 4. Jeder Uebernehmer einer Erfindung muß, da er dasselbe Geschäft ausübt, wie der nicht Beschützte, dieselbe Taxe bezahlen. Da die Taxe nicht groß ist, so wird dis kein Hinderniß der Uebernahme beschützter Erfindungen sein.

Die Bezahlung der Beschreibung nach Zeilen, wird die Erfinder veranlassen in ihrer Beschreibung kurz zu sein, und nur das Unterscheidende und Wesentliche der Sache anzugeben, womit dem Publikum eben so gedient ist, wie der Behörde.

Zu 5. Die gleiche Bestimmung besteht in den Vereinigten Staaten und in Spanien. Die Verpflichtung die patentirten Gegenstände zu bezeichnen (zu stempeln,) ist in England eingeführt, vermehrt den Absatz der patentirten Ware, und wirkt der Verfälschung und Verschlechterung der Fabrikate entgegen.

Zu 6. Die Zeit von 6 Monaten dient böswillige Streitigkeiten abzuschneiden, da nach Verlauf derselben keine Klage, daß ein Anderer diese Erfindung ebenfalls gemacht habe, angenommen wird. Sollte aber jemand auch später nachweisen, daß er denselben Gegenstand schon früher gemacht hat, und nicht aufgehört hat, ihn in Handel zu liefern, so kann der Beschützte es ihm nicht verwehren, ihn ferner zu fertigen, ohne daß deshalb der Schutzbrief des Beschützten in Hinsicht auf Andere ungültig wird.

Der gerichtliche Verkauf zweier Erfindungen, wovon die eine die ursprüngliche, die andere die ver-

besserte ist, soll nur in dem Fall statt finden können, wenn das öffentliche Wol die Vereinigung derselben erforderlich macht, oder wenn beide Theilnehmer, um ihren Streit zu endigen, einwilligen.

In beiden Fällen werden Geschworne darüber entscheiden, ob der Preis genügend ist, im Fall die beiden Theile sich nicht damit zufrieden erklären. Uebrigens ist zu erwarten, daß dieser Fall selten vorkommen wird. In England wenigstens haben sich bis jeze die Erspatentirten mit den Verbesserern ihrer Erfindung stets in Güte vereinigt, da es ihr beiderseitiges Interesse ist.

Zu 7. Das öffentliche Wol wird wol selten die Aufhebung eines Schutzbriefes fordern, wol aber die Privateifersucht. Diese wird daher mit Recht zur Zahlung der Taxe verurtheilt. Auch die Entschädigung ist von ihr zu zahlen, wenn der Staat sie nicht aus Gründen des öffentlichen Nutzens auf seine Rechnung nehmen will.

Die Erfahrung zeigt, daß eine Erfindung sich erhält, so lange sie ein Einziger ausbeutet, da dieser dafür sorgt, daß die Ware gut und preiswürdig geliefert wird, daß sie aber bald in Verruf kommt, oder ganz verlassen wird, wenn jeder sie ausführen darf, weil nun Betrug und Concurrenz das Fabrikat verschlechtert und endlich um seinen Ruf bringt. Das öffentliche Wol ist daher eher mit Aufrechthaltung des Schutzbriefes, als mit der Aufhebung einverstanden. Es kann dem Publikum gleichgültig sein, ob A oder B einen Gegenstand fertigt; aber es ist ihm nicht gleichgültig, ob es sich auf die Güte des Gegenstandes verlassen kann, oder nicht. Und in dieser Hinsicht wird es mehr Sicherheit bei Ware haben, die mit dem Stempel eines Beschützten verkauft wird, als bei solcher, die jeder machen kann.

Man hat häufig die Befürchtung ausgesprochen, daß die Beschützten zu hohe Preise fordern werden. Das Beispiel Englands, wo fast alles patentirt ist, zeigt aber, daß dieses ungegründet ist. Außer den Lebensmitteln sind fast alle Waren entbehrlich oder ersetzbar. Der Patentirte kann daher sein Fabrikat nur dann in Menge abzugeben hoffen, wenn er es besser oder wolfeiler als die ähnlichen schon vorhandenen liefert.

Zu 8. Die fünfjährige Geheimhaltung bei so einfachen Sachen, soll den Erfinder in Stand setzen, sich eine Kundschaft zu bilden, ehe der Nachmacher ihm gefährlich werden kann.

Es kann keine Verfolgung statt finden, wegen etwas das man nicht kennt. Daher ist der Beschützte verpflichtet, den Nachmacher amtlich Kenntniß seines Schut-



briefes zu geben, und kann ihn nur dann verfolgen, wenn er, nachdem dieß geschehen ist, fortfährt ihn zu benachtheiligen. Der Gewerbefleiß im Morgenlande, wo keine Gesetze über Erfindungsschutz bestehen, beruht fast ausschließlich auf geheim gehaltenen Vorschriften, die vom Vater auf den Sohn übergehen. Durch dieses Gesetz wird der Reisende veranlaßt werden, sich diese Vorschriften, wenn auch mit Geldopfern, zu verschaffen, und wir werden viele nützliche Verfahrensorten namentlich aus dem daran so reichen China erhalten.

Zu 9. Jede verlassene oder ausgegebene Erfindung ist gleichsam eine elternlose Waise, und kein vernünftiger Grund vorhanden, warum man es hindern sollte, daß jemand dieselbe an Kindesstatt annimmt, und für ihre Ausbildung sorgt.

Daß den Erfindern wichtiger, aber durch Privatmittel unausführbarer Erfindungen Nationalbelohnungen zugesprochen werden, wird jedermann gerecht finden. Hoffentlich wird dadurch der Zukunft die Wiederholung der Schande erspart werden, daß die größten Erfinder, die ausgezeichnetsten Wohltäter des menschlichen Geschlechts im Elend umkommen. Es ist unnütz an das traurige Ende der Erfinder der Dampfmaschine, der Soda, des Jod, der Flachspinnerei, des Entkörnen der Baumwolle, der Eisenbahnen, des Steinbruchs, der Dampfschiffe zu erinnern.

Zu 10. Gobard bemerkt sehr richtig, daß dieses Gesetz, ohne dem Staat etwas zu kosten, der Regierung bedeutende Summen eintragen, dem Lande neue Gewerbszweige verschaffen, die Gewerbe beleben, die Geister anregen, der Armuth entgegen wirken wird, weil es den Fleiß mehr aufmuntert, als irgend ein bis jetzt erlassenes.

Zu S. 4. Indem wir den Schutz auch auf den Ackerbau ausdehnen, glauben wir der Welt einen großen Dienst zu erweisen. Dieses Gewerbe, auf dem der Reichthum und die Wohlfahrt der Staaten noch sicherer ruht, als auf der Fabrikation, ist bis jetzt in der traurigsten Vernachlässigung. Es gibt Gegenden, wo die Fluren nicht den zehnten Theil dessen tragen, was sie tragen könnten, weil alte fehlerhafte Bewirthschaftungsarten sich fortpflanzen, weil Niemand sich die Mühe gibt, Neuerungen durchzuführen. Gegen achtzigtausend nützliche Pflanzen kennen unsere Pflanzenkundigen, und wie wenige davon werden von unsern Ackerbauern benützt! Indem wir demjenigen, der eine nützliche Pflanze bei uns einführt, das Recht geben, sie dreißig Jahre allein zu bauen, oder von denen, die sie gleich ihm, bauen wollen, einen Beitrag zu verlangen, werden wir

unsere Felder bald mit neuen nützlichen Gewächsen bereichern. Indem wir den, der ein neues Düngungsmittel einführt, das Recht geben, es dreißig Jahre allein zu verkaufen, werden unsere Felder bald in einen bessern Zustand kommen, da dann jeder ein Interesse hat, die Opfer zu machen, welche die Ausfindung und die Einführung solcher Verbesserungen verursacht, da er hoffen darf früher oder später dafür entschädigt zu werden; während er bei dem jetzigen Zustand wol die Opfer hat, die Sache aber, so wie sie einträglich wird, sich so gleich entzogen sieht.

Der Bau der Kartoffel, der fast zwei Jahrhunderte brauchte, ehe er Eingang fand, weil die Einen zu träge waren, ihn zu beginnen, die Andern zu hochmüthig, die neue verachtete Frucht zu bauen, hätte, wenn der erste Einführer ein dreißigjähriges Alleinrecht erhalten hätte, sich gewiß binnen fünfzig Jahren Bahn gemacht. Dieser erste Einführer hätte Gewinn gehabt, sei es auch nur weil er die neue Frucht theuer an diejenigen verkauft hätte, die sie aus Neugierde kosten wollten; der Kartoffelbau wäre nicht in Mißachtung gekommen, eben weil jemand das Vorrecht hatte, ihn zu betreiben und eine Menge Personen hätten die Erlaubniß gekauft, den Anbau zu betreiben, und denselben, weil er sie etwas kostete, auch mit Eifer und Liebe besorgt.

In einem deutschen Herzogthum ist eine Steinart, welche gemalen ein vortreffliches Düngmittel gibt. Sie liegt unbenutzt seit Jahrhunderten auf den Feldern und wird vielleicht noch Jahrhunderte unbenutzt liegen. Sagte man den Bauern, sie sollen diesen Stein benutzen, so werden sie es nicht thun. Kaufte aber jemand ein solches Steinslager, errichtet eine Mühle um die Steine zu pulvern und überzeugt die Leute nach und nach von dem Werth des Düngmittels, so wird dasselbe Eingang finden, er aber wird Mühe und Auslagen umsonst gehabt haben, andere werden den Nutzen ziehen. Jeder wird den Stein, den er vor seiner Thüre hat, anwenden, ohne dem Einführer für Mühe und Auslagen eine Entschädigung zu gewähren! Unter unserm Gesetz, wird dagegen der Einführer sagen: Ihr habt den Stein Jahrhunderte unbenutzt gelassen, ich lehrte ihn euch benutzen, folglich kauft ihr das Pulver entweder dreißig Jahre lang bloß von mir, oder zahlt mir für die Erlaubniß es anzuwenden eine mäßige Summe. Er wird diese Summe in seinem eigenen Interesse mäßig stellen, damit er viel Abnehmer hat, und die Sache diesen noch Vortheil gibt, und so werden beide Theile gewinnen, wird das Wol aller erreicht sein! denn wolgemerkt, nicht der Diebstahl be-



gründet dieses, sondern das Eigenthumsrecht, und es ist Zeit, daß man dasselbe, so wie man es in der körperlichen Welt längst anerkennt, auch in der geistigen zur Anerkennung bringt.

Der Handwerkerverein zu Chemnitz hat an die Nationalversammlung zu Frankfurt eine Bittschrift über Erlassung eines zweckmäßigen Patentgesetzes für Deutschland gerichtet, in der wir, den oben ausgesprochenen Grundsätzen zufolge, nachstehende Bestimmungen tadelnswerth finden:

Art. 1. Es sollen „nur solche Erfindungen patentirt werden, welche vollkommen neu und noch nirgends bekannt gemacht sind.“ Dieses wird besser dahin abgeändert, daß alles patentirt wird, was noch nicht ausgeführt ist; denn was nützt es dem Staate wenn etwas allbekannt oder in hundert Büchern bereits beschrieben ist, aber doch von Niemand angewandt wird. In der Anwendung und Ausübung liegt das Verdienst, nicht in der Beschreibung oder Neuheit. Bloß damit nicht gleichsam eine Patentjagd entsteht, daß heißt ein Dritter sich gleich für einen von jemand geäußerten und dem Publikum zur allgemeinen Benutzung übergebenen Gedanken, oder für eine im Ausland bekannt gemachte Erfindung ein Patent geben läßt, könnte noch die Nebenbestimmung getroffen werden, daß jede in einer Schrift oder auf andere Art im Inn- oder im Ausland bekannt gemachte Erfindung erst ein Schutzrecht erhalten kann, wenn sie bereits zwei Jahre bekannt ist, und doch von Niemand im Innland angewandt wurde.

Art. 3. „Die Bereitung von Nahrungsmitteln, Getränken und Arzneien ist nicht patentirungsfähig.“ Wir sehen nicht ein, warum derjenige, welcher ein neues Nahrungsmittel, ein neues Getränk, eine neue Arznei aufgefunden hat, keinen Schutz dafür erhalten soll.

Art. 6. „Die Patentgesuche werden dem Gutachten Sachverständiger nur in so fern unterworfen, als sich aus der Prüfung eine offenbare Täuschung des Patentsuchers über die Neuheit, eine wirkliche Polizeiwidrigkeit, oder eine ungenügende Deutlichkeit der Beschreibung ergeben könnte.“ Wir würden diese Prüfung in allen Fällen als unnütz und zu Mißgriffen Anlaß gebend, unterlassen. Ist das Patent nicht neu, oder undeutlich, so schadet sich der Patentsuchende nur selbst, indem er Geld für etwas ausgibt, das keinen Werth hat, ihm keinen Schutz gibt. Ist es po-

lizeinwridig, so ist es Sache der Behörde oder des Publikums ihn bei der Ausübung in Anspruch zu nehmen.

Art. 7. Verlängerung eines Patents über 10 Jahre ist nur zulässig, wenn der Patentirte nachweist, daß er noch keinen entsprechenden Nutzen hatte, und nach geschehener öffentlicher Aufforderung keine gegründeten Einwendungen gegen die Verlängerung gemacht werden.“ Diese Bestimmung erscheint uns ganz verwerflich, und nur Streitigkeiten und Weitläufigkeiten hervorrufend. Die Erfahrung zeigt, daß die wenigsten Patentinhaber Nutzen von ihrem Patente haben, und 10 Jahre meist nicht hinreichen, die Sache in Gang oder Ertrag zu bringen. Eben daher wären wir eher für Ertheilung ewiger Patente, aber mit jährlich steigenden Taxen und haben nur, weil das Publikum noch zu wenig Gerechtigkeit gegen die Erfinder hat, die Patentzeit auf 30 Jahre herabgesetzt.

Art. 8. „Die Patentertheilung wird in den gelesesten Blättern Deutschlands bekannt gemacht.“ Auch dies ist zu weitläufig, und besser sie bloß in einem eigenen Blatte bekannt zu machen, das jeder, der sich für Erfindungen interessirt, lesen kann.

Art. 9. „Jeder Ausländer kann Patente erhalten, wenn der Staat, wo er ist, den Angehörigen der deutschen Staaten ebenfalls Patente ertheilt.“ Diese Bestimmung ist überflüssig, denn da das Patent dem Staat, wo es ausgeführt wird, Nutzen bringt, ist es nicht nöthig Reciprozität zur Bedingung zu machen. Es ist im Gegentheil nicht einmal wünschenswerth, daß deutsche Erfinder ihre Erfindungen ins Ausland ausführen. Bisher war es freilich leider die Regel, weil im Inland genügender Schutz fehlte.

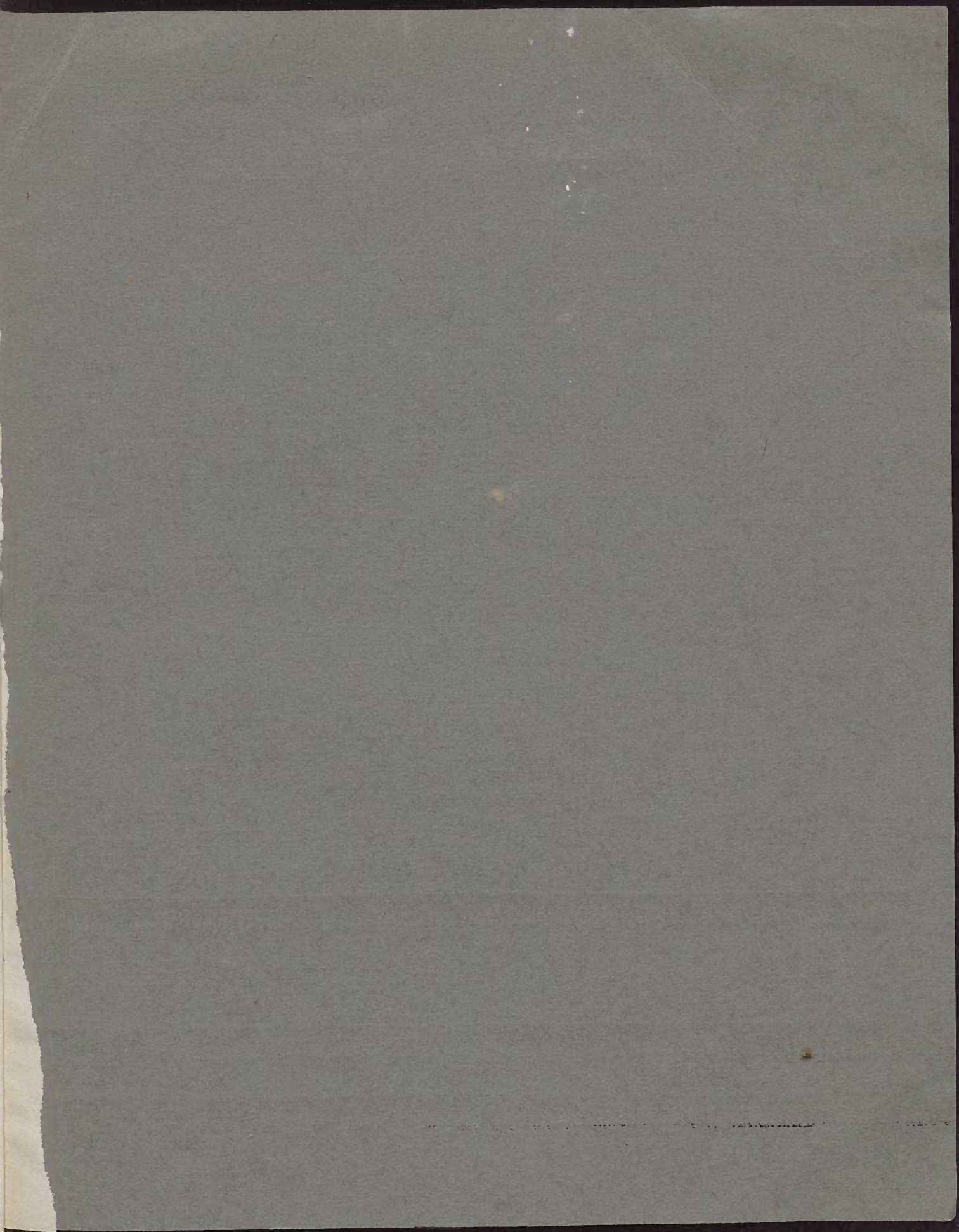
Art. 10. „Besondere Gebühren sind nicht zu entrichten, sondern nur die zur Bestreitung des Aufwandes für die Patentbehörde.“ Es scheint uns, daß der Staat, der dem Patentirten ausschließliches Recht gibt, gerade deshalb eine Abgabe verlangen kann, und daß diese mit den Jahren steigen darf, da anzunehmen ist, daß der Gewinn der Sache auch mit ihnen zunimmt.

Art. 13. „Das Patent erlischt, wenn der Gegenstand binnen einem Jahr nicht ausgeführt ist.“ Wir glauben, daß hiedurch der Erfinder zu sehr beschränkt ist, da die Ausführung, besonders wichtiger Erfindungen, sich häufig selbst in mehreren Jahren nicht erzwingen läßt.

#### Druckfehler.

S. 7. 3. 6. v. u. statt erwirkt l. verwirkt.









206\$01464337